

«Lost Children»: Ex-Kindersoldat Francis will Pilot werden

ERSTELLT 03.11.05, 09:12h

Gulu - Im Wohnzimmer von Francis Ochaya erinnert nur ein Video an die grausige Vergangenheit des Jugendlichen. Es ist der Kinofilm «Lost Children, der in dieser Woche in den deutschen Kinos anläuft.

Dort geht es um Francis' Schicksal und seine Erfahrungen als Kindersoldat in der ugandischen Rebellenarmee LRA. Die beiden Filmemacher Oliver Stoltz und Ali Samadi Ahadi haben ihn im Norden Ugandas gedreht, wo seit fast zwei Jahrzehnten ein grausamer Bürgerkrieg herrscht.

Francis ist heute Klassenbesten, züchtet im Garten seiner Tante Tomaten und träumt davon, Pilot zu werden. Er hat ein hübsches offenes Lächeln und lädt Besucher höflich ein, auf dem durchgesessenen Sofa Platz zu nehmen. Doch je mehr er von seiner Vergangenheit erzählt, desto verschlossener wird sein Gesicht. Schmerzhaftes Erinnerungen spiegeln sich in seinen schwarzen Augen.

«Wir warteten darauf, dass das Abendessen fertig wurde, als ich einen Fremden bemerkte», berichtet Francis. «Er griff mich am Kragen und nahm mich einfach mit.» Der damals zwölf Jahre alte Junge musste zusammen mit anderen entführten Kindern Richtung Sudan marschieren, wo die Rebellen ihre Basis haben. «Ich musste die Funkausrüstung eines der Anführer tragen», erinnert sich Francis.

Etwa 80 Prozent der LRA (Widerstandsarmee des Herrn) sind Kinder, die entführt und zu Gewalttaten gezwungen wurden. Ihr Anführer Joseph Kony, der seit kurzem mit einem internationalen Haftbefehl gesucht wird, hält sich seit Jahren im Busch versteckt. Er will die ugandische Regierung stürzen und stellt sich selbst als religiöser Heilsbringer dar.

Francis hat die schlimmsten Dinge gesehen, vor allem, wenn jemand vergeblich versucht hat zu fliehen. «Wenn sie jemanden erwischen haben, der abhauen wollte, wurde der gefesselt und alle anderen mussten mit Stöcken auf ihn einprügeln, bis er tot war», erzählt er mit leiser Stimme und schaut dabei auf den Boden. Er selbst habe nicht töten müssen, aber er habe die blutige Kleidung des Opfers anschließend waschen müssen.

Trotz seiner Angst, dass es ihm ähnlich ergehen könnte, hat Francis nach etwa einem Jahr selbst die Flucht versucht - und Glück gehabt. Unterernährt, dreckig und traumatisiert gelang ihm der Ausbruch in die Freiheit. In einem Auffanglager, das von Caritas international unterstützt wird, kümmerten sich Sozialarbeiter um ihn. «Francis hatte noch lange Albträume», sagt Grace Arach. «Manche der ehemaligen Kindersoldaten lassen sich kaum noch in ihre Familien integrieren, weil sie soviel Gewalt erlebt haben.»

Doch Francis scheint auf dem richtigen Weg zu sein. Er lebt jetzt bei seiner Tante in Gulu, weil er sich in dem kleinen Dorf bei seinen Eltern nicht sicher fühlt. «Er scheint heute ein ganz normaler Junge zu sein», sagt seine Tante. «Ich bin überzeugt, dass er seinen Weg machen wird.» (dpa)

<http://www.ksta.de/artikel.jsp?id=1129588991>

FENSTER SCHLIESSEN

Copyright 2005 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten